

# KVJS *spezial*



**KVJS**

Kommunalverband für  
Jugend und Soziales  
Baden-Württemberg



## Die richtige Einstellung

Perspektiven für junge Menschen  
mit Behinderung im öffentlichen Dienst



# Impressum

## Herausgeber

KVJS Kommunalverband für Jugend  
und Soziales Baden-Württemberg  
Öffentlichkeitsarbeit  
Lindenspürstraße 39, 70176 Stuttgart  
[www.kvjs.de](http://www.kvjs.de), [info@kvjs.de](mailto:info@kvjs.de)

## Verantwortlich

Kristina Reisinger

## Fachliche Mitwirkung

Steffi Gerster, Monika Kleusch, Guido Kleb

## Redaktion

Sabine Wolf, Redaktion Behinderung & Beruf  
Universum Verlag, Wiesbaden  
[www.universum.de](http://www.universum.de)

## Autoren

Karl-Friedrich Ernst (kfe)  
Ulrich Jakob Hofmann (ujh)

## Gestaltung

Mees+Zacke, Reutlingen  
[www.mees-zacke.de](http://www.mees-zacke.de)

## Fotos

Paul Esser, Düsseldorf

## Druck

Texdat-Service, Weinheim

## Bestellung

Telefon 0721 8107-942  
[integrationsamt@kvjs.de](mailto:integrationsamt@kvjs.de)

Redaktioneller Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit verwenden wir oft  
– z. B. bei Berufsbezeichnungen – die männliche Form.  
Gemeint sind selbstverständlich gleichermaßen Frauen und Männer.

**Januar 2014**

# Inhaltsverzeichnis

4 Vorwort

## Worum es geht

5 Ziele, Erfahrungen, Impulse

## Beispiel geben

Die Praxis entscheidet

8 **Anna Büschl** Wege gemeinsam gehen  
Kindergarten, Stadt Weingarten / Landkreis Ravensburg

11 **Mario Himmelsbach** Fähigkeiten entwickeln  
Stadtgärtnerei, Stadt Zell am Harmersbach / Ortenaukreis

14 **Andreas Hilsenbeck** Nicht viele Worte, einfach anpacken  
Bauhof, Gemeinde Rosenberg / Ostalbkreis

17 **Michael Schaser** Immer da, immer motiviert  
Betriebshof, Stadt Göppingen

20 **Bettina Friedrich\*** Wir geben sie nicht mehr her  
Cafeteria, Stadt Lauda / Main-Tauber-Kreis

23 **Hanna Oberfell** Eine, die es schaffen will  
Verwaltung, Landkreis Tübingen / Landratsamt

## Rückenwind

26 Professionelles Fördermanagement

## Die Aktion 1000plus

28 Erfolg durch Kooperation

## Beispiele in Ihrer Nähe

30 Der öffentliche Dienst als Schrittmacher

\*Name von der Redaktion geändert

## Liebe Leserin, lieber Leser,

die Inklusion ist derzeit in aller Munde. Für die Kommunen als Schulträger geht es dabei vor allem um die neuen Aufgaben der Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Regelschulen. Dies ist mit vielen Herausforderungen und Problemen verbunden, die gemeistert werden müssen. Nach der Schule kommt aber ein neuer Lebensabschnitt. Dann rückt in den Fokus, wie es beruflich weitergeht.

In der Vergangenheit wurde diese Frage in vielen Fällen leider ebenso einseitig wie teuer gelöst: Ganze Abgangsklassen aus Sonderschulen wechselten nahezu geschlossen in den beschützten Arbeitsmarkt der Werkstätten für behinderte Menschen. Zwar werden viele stärker betroffene Menschen mit Behinderungen auf das Angebot der Werkstätten auch in Zukunft angewiesen sein. Aber es wurden bei weitem nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um Alternativen zu entwickeln für diejenigen, die es auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt schaffen können.

Hier setzt der KVJS Baden-Württemberg seit seiner Gründung im Jahr 2005 konzeptionell an. Neue Unterstützungssysteme wurden aufgebaut, die schulische Vorbereitung verbessert, verlässliche Kooperationen der gesetzlichen Leistungsträger geschlossen. Notwendig war und ist es dabei, dicke Bretter zu bohren. Denn nichts geht in diesem Bereich von selbst. Das Ergebnis kann sich jedoch sehen lassen. Mehr als 2.900 Menschen haben seit 2005 einen Arbeitsplatz auf

Ihre



Landrat Karl Röckinger  
Verbandsvorsitzender

dem allgemeinen Arbeitsmarkt gefunden. Davon haben viele etwas:

- Zuallererst die betroffenen Menschen selbst, die stolz darauf sind, wenn sie ihren Lebensunterhalt eigenständig verdienen können.
- Dann die Arbeitgeber. Denn sie bekommen Mitarbeiter, die vielleicht langsamer sind und besonders angeleitet werden müssen, die aber oft motivierter und zuverlässiger sind als mancher nichtbehinderte Jugendliche. Das zeigen die Beispiele dieses Heftes.
- Finanziell profitieren auch die Kommunen, denn die Träger der Eingliederungshilfe haben hohe Kosten für Menschen zu tragen, die in den Werkstätten beschäftigt werden.
- Letztlich profitiert die ganze Volkswirtschaft, denn Arbeitnehmer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zahlen Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.

Der KVJS will mit diesem KVJS-Spezial für die Beschäftigung dieser Menschen werben. Werben vor allem bei den Personalverantwortlichen im öffentlichen Dienst, der Vorbild sein soll, und bei den kommunalen politischen Gremien. Es gilt: Kein Arbeitgeber soll bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung alleine gelassen werden. Die Unterstützungssysteme sind aufgebaut, stehen Ihnen zur Verfügung und sind verlässlich.

**Der KVJS hofft auf Ihre Unterstützung bei der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung.**



Senator e. h. Prof. Roland Klingler,  
Verbandsdirektor

## Ziele

### **Junge Menschen mit Behinderung brauchen eine Perspektive im Arbeitsleben.**

Sie wollen zeigen, was sie können. Auch bei einer schweren Behinderung mit besonderem Unterstützungsbedarf darf der Berufsweg nicht als Einbahnstraße in eine Sondereinrichtung vorgezeichnet sein. Der KVJS arbeitet mit Ihnen gemeinsam daran, dass eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt möglich wird.

### **Sie als Arbeitgeber sind gefragt.**

Inklusion, das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung am Arbeitsplatz, ist ein Markenzeichen für den öffentlichen Dienst, für Service und Verwaltung mit menschlichem Format. Viele öffentliche Arbeitgeber gehen mit gutem Beispiel voran. Erfahrungen und Impulse von Verantwortlichen im öffentlichen Dienst: Seite 6. Beispiele in Ihrer Nähe: Seite 30.

### **Beispiele, die zeigen, wie es geht: Wirtschaftliches Denken und soziales Engagement sind kein Widerspruch.**

Es braucht in jedem Einzelfall eine individuelle Lösung, die passende Stelle und die richtige Förderung, damit die persönlichen Fähigkeiten zum Zug kommen. Beispiele: ab Seite 8.

### **Der KVJS unterstützt Sie nach Kräften.**

Das KVJS-Integrationsamt bietet Fördermanagement aus einer Hand und stellt Ihnen das passende Förderpaket zusammen. Das Förderangebot und die Aktion 1000plus: ab Seite 26.



## Erfahrungen und Impulse

Foto: Stadt Weingarten



Markus Ewald,  
Oberbürgermeister der  
Stadt Weingarten

*„Die Stadt Weingarten unterstützt und fördert die Beschäftigung junger Menschen mit Behinderungen. Inklusion nicht nur im Bildungsbereich, sondern auch im Anschluss auf dem ersten Arbeitsmarkt: Das ist für unsere Stadt selbstverständlich und hat eine lange Tradition.“*

Beispiel Seite 8



Uwe Debler,  
Bürgermeister der  
Gemeinde Rosenberg

*„Andreas ist ein Glücksfall für unseren Bauhof, und die Stelle beim Bauhof, ist ein Glücksfall für Andreas.“*

Beispiel Seite 14

Foto: Stadt Zell am Harmersbach



Hans-Martin Moll,  
Bürgermeister der Stadt Zell  
am Harmersbach

*„Als Arbeitgeber mit sozialer Verantwortung ist es ein großes Erfolgserlebnis, wenn man auf diese Weise eine Lebensperspektive für einen Mitarbeiter mit Handicap schaffen kann.“*

Beispiel Seite 11



Guido Till,  
Oberbürgermeister der  
Stadt Göppingen

*„Für uns ist Inklusion ein richtiges und wichtiges Anliegen, deshalb tun wir etwas dafür. Für die Stadt Göppingen als Arbeitgeber gehört es zur Unternehmenskultur.“*

Beispiel Seite 17

Foto: Stadt Lauda-Königshofen



Thomas Maertens,  
Bürgermeister der Stadt  
Lauda-Königshofen

*„Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen!“*

Beispiel Seite 20



Elisabeth Krug,  
Sozialdezernentin des  
Main-Tauber-Kreises

*„Wir engagieren uns stark für Inklusion und haben schon zwei entsprechende Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen, in unserer Kantine und im Kindergarten.“*

Beispiel Seite 20



Foto: KVJS

Karl Röckinger,  
Landrat des Enzkreises  
und Verbandsvorsitzender  
des KVJS

*„Die Zusage des KVJS gilt: Jeder Arbeitgeber kann bei der Beschäftigung mit Unterstützung rechnen.“*

Förderinstrumente  
Seite 26



Joachim Walter,  
Landrat des Landkreises  
Tübingen

*„Der Landkreis setzt alles dran, dass Menschen mit Behinderung ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Dazu gehört es, Menschen mit Behinderung eine Chance zu geben und zu erleben, dass sie eine große Bereicherung für einen Betrieb sein können.“*

Beispiel Seite 23



Foto: KVJS

Prof. Roland Klinger,  
Senator e. h., Verbands-  
direktor des KVJS

*„Mit einer Beschäftigungsquote von 10,25 Prozent will der KVJS Vorbild sein für andere Behörden, die gesetzliche Beschäftigungsquote von fünf Prozent erheblich zu übertreffen.“*

zur Aktion 1000plus  
Seite 28



Foto: Privat

Ulrike Dimmler-Trumpp,  
Sozialdezernentin des Land-  
kreises Tübingen

*„Hochmotiviert, kompetent und freundlich ... wir sind froh, dass wir Frau Oberfell hier als Mitarbeiterin haben!“*

Beispiel Seite 23

**Anna Büschl**

## **Wege gemeinsam gehen**



Für Anna Büschl ist die Arbeit jeden Tag etwas Besonderes. Ihr fröhliches Wesen steckt an, sorgt für gute Stimmung. Anna ist 24 Jahre alt. Seit fünf Jahren arbeitet sie im evangelischen Kindergarten Eduard Mörike in der Stadt Weingarten.



„Alle unter einem Himmel“, heißt es im Kindergarten Eduard Mörike. Es gibt dort außer den Hausgruppen noch eine Waldgruppe, eine Waldwichtelgruppe und eine Krippengruppe. Anna Büschl fühlt sich hier wohl. Sie war selbst schon als Kind in diesem Kindergarten. „Seit dieser Zeit hat sie ein vertrautes Verhältnis zu Sabine Jäckl-Makowski, der Leiterin des Kindergartens“, erinnert sich Annas Mutter Maria Büschl. Noch während Annas Schulzeit hat ihr Sabine Jäckl-Makowski ein Praktikum im Kindergarten ermöglicht und sich dafür stark gemacht, dass Anna sich einbringen und einarbeiten konnte.

### Der richtige Zugang

Bereits als Kind hatte Anna Asperger Autismus. Bei Sabine Jäckl-Makowski gab es das richtige Verständnis und den richtigen Zugang zu Anna: „Ich war mir sicher, dass Anna sich im Kindergartenbereich wohlfühlen und weiterentwickeln kann.“ Anna ist meist unkompliziert und überwiegend froh gestimmt. Bei Kindern allemal beliebt, von den Eltern angenommen, von Anfang an gab es keine Vorbehalte. Ein fröhliches „Hallo“ immer mit Handschlag, das hat sie früh gelernt. Jeder spürt: „Da ist jemand Nettes, immer höflich, immer freundlich.“

### Mit den Kindern

Im September 2008 erhielt Anna Büschl von der evangelischen Kirchengemeinde Weingarten einen Arbeitsvertrag als Mitarbeiterin im Kindergarten Eduard Mörike, nach Tarif, für den Einstieg zunächst noch befristet. Schon damals wurde für sie aus Mitteln des KVJS-Integrationsamtes und mit Unterstützung von Elternaktionen ein Klavier angeschafft, auf dem Anna regelmäßig die Feiern und Feste begleitet. Heute hat sie eine Dauerarbeitsstelle, die zusätzlich geschaffen wurde. Sie ist stolz auf ihre Arbeit, auf ihr eigenes Einkommen. Sie ist jeden Tag ganz bei der Sache: Mit den Kindern spielen ist ihre vorrangige Aufgabe. Weiteres kommt dazu: gemeinsam den Tisch



decken, abspülen, aufräumen, mit den Kindern die Hände waschen, Hilfe beim Anziehen.

### Wir waren Pioniere

„Bei der spezifischen Ausprägung von Annas Asperger Autismus waren die Voraussetzungen für eine reguläre Berufsausbildung nicht gegeben. Wir haben ihr viel zu Hause beigebracht. Das Engagement und Wissen der Eltern ist ganz entscheidend“, Annas Mutter, Maria Büschl, weiß in jeder Beziehung, wovon sie spricht. Sie hat lange als Reha-Beraterin der Arbeitsagentur schwerbehinderte Menschen beraten und in Arbeit vermittelt. Sie selbst ist infolge Contergan schwer körperbehindert und auf den Rollstuhl angewiesen.

„Anna besuchte eine Schule für Erziehungshilfe in Wilhelmsdorf. Sie hatte engagierte Lehrer, aber ein Praktikum im Betrieb fand man dort nicht sinnvoll. Es galt: Den Schulabschluss machen und sich parallel nach einer geeigneten Werkstatt für behinderte Menschen umsehen. Heute sieht man vieles anders. Aber wir waren damals Pioniere“, so Maria Büschl: „Wir wollten mutig sein, etwas wagen, den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt versuchen.“ Anna ist auf eine Schule mit differenzierter

Jeden Tag ganz bei der Sache: Mit den Kindern spielen ist Anna Büschls vorrangige Aufgabe.

>>

Der richtige Zugang: Anna Büschl mit den Kindern beim Klavierspiel, mit der Leiterin des Kindergartens Sabine Jäckl-Makowski und der IFD-Fachberaterin Christine Langrock (von links).



### STATEMENTS...

#### ... Anna Büschl

Sie geht jeden Tag gerne in den Kindergarten, ist stolz auf ihre Arbeit, und wenn sie Urlaub hat, fragt sie: „Was mach' ich jetzt mit der vielen Zeit ...?“

#### ... Annas Mutter Maria Büschl

„Wir waren damals Pioniere, wir wollten mutig sein, etwas wagen, den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt versuchen.“

#### ... die Leitern des Kindergartens

##### Sabine Jäckl-Makowski

„Ich war mir sicher, dass Anna sich im Kindergartenbereich wohlfühlen und weiterentwickeln kann.“

#### ... Pfarrer Stephan Günzler

„Ihr freundliches Wesen tut allen gut, den Kindern, den Eltern und den Mitarbeiterinnen. Ich bin froh, dass wir Anna Büschl in unserem Team haben.“

#### ... Oberbürgermeister Markus Ewald

„Die Stadt Weingarten unterstützt und fördert die Beschäftigung junger Menschen mit Behinderungen. Inklusion nicht nur im Bildungsbereich, sondern auch im Anschluss auf dem ersten Arbeitsmarkt: Das ist für unsere Stadt selbstverständlich und hat eine lange Tradition.“

Werkstufe gewechselt, mit einer integrierten Form von Unterricht und betrieblichem Praktikum. So wurden das Praktikum und die Beschäftigung im Kindergarten möglich. Später gab es auch viel Anerkennung vom Jugendamt – wo es vorher viele Bedenken gegeben hatte: „Super, dass Sie das geschafft haben!“

#### Wie man es schafft

Auf dem Weg in den Beruf wurden Anna Büschl und ihre Eltern fachlich unterstützt und begleitet durch Christine Langrock vom Integrationsfachdienst (IFD) Bodensee-Oberschwaben und Steffi Gerster von KVJS-Integrationsamt Ravensburg. Sie kümmerten sich auch um die Förderung durch die Arbeitsagentur und das KVJS-Integrationsamt (Förderung siehe Seite 26). „Natürlich gibt es Schwierigkeiten, die man nicht unter den Tisch kehren

darf, wenn man es schaffen will“, erklärt Maria Büschl, „und es braucht auch beim Arbeitgeber Offenheit und Toleranz, damit es klappt. Ganz wichtig: Eltern und Arbeitgeber müssen Kontakt halten, man muss sich kennen. Anna zum Beispiel traut sich manchmal nicht, Probleme anzusprechen, und kann sich Informationen und Termine oft nicht merken. Dafür haben wir ein Kontaktbuch, in dem Frau Jäckl-Makowski und ich uns schriftlich austauschen. Anna spürt, dass dies auch für sie eine Unterstützung ist.“

Anna geht jeden Tag gerne in den Kindergarten, auch wenn sie dafür jeden Tag um 6 Uhr aufstehen muss. Sie ist stolz auf ihre Arbeit, hat ihr eigenes Einkommen. Natürlich ist sie auch mal krank. Aber wenn sie Urlaub hat, fragt sie: „Was mach ich jetzt mit der vielen Zeit ...?“

ujh

**Mario Himmelsbach**

## Fähigkeiten entwickeln



Mario Himmelsbach ist 21. Seit drei Jahren arbeitet er in der Stadtgärtnerei Zell am Harmersbach. Er hat sich mächtig angestrengt, um den Führerschein zu schaffen. Jetzt kann er auch einen Kleintransporter fahren.





Stark motiviert: Mario Himmelsbach hat seinen PKW-Führerschein geschafft. Jetzt kann er auch einen Kleintransporter fahren.

Schon als Schüler hatte Mario den starken Wunsch, im Gartenbau zu arbeiten, in einem richtigen Betrieb und nicht in einer betreuten Werkstatt. Er besuchte damals die Carl-Sandhaas-Schule Haslach, eine Schule für Geistig-behinderte. Drei Jahre vor Ende der Schulzeit wurde gezielt mit der Berufsvorbereitung begonnen, um eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt langfristig vorzubereiten.

### Kontinuität und Vertrauen

Bereits in dieser Zeit lernte Mario Himmelsbach Claudia Thiel vom Integrationsfachdienst (IFD) Offenburg kennen, die ihn als Fachberaterin bis heute begleitet. In enger Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern und Betrieb wurden Möglichkeiten erkundet und Grundlagen aufgebaut. Der Integrationsfachdienst organisierte 2009 ein erstes Praktikum in der Stadtgärtnerei. 2010 absolvierte Mario dann ein zweites Blockpraktikum und im Anschluss ein verzahntes Praktikum, zwei Tage pro Woche in der Stadtgärtnerei, drei Tage in der Schule, übergreifend begleitet von seiner IFD-Beraterin Claudia Thiel: „Die Arbeit ging

Mario gut von der Hand. Er wurde freundlich aufgenommen. Er konnte schrittweise seine Fähigkeiten entwickeln, in die Arbeit und den Betrieb hineinwachsen, und der Arbeitgeber hatte Zeit, ihn gut kennenzulernen.“

### Kleine Schritte, klare Ziele

Zum 1. September 2010 erhielt Mario einen Vertrag als Helfer im Gartenbau, für den Einstieg zunächst mit 30 Wochenstunden befristet auf ein Jahr. Hauptamtsleiter und Personalchef Ludwig Börsig setzte beim Gespräch im Rathaus ein klares Ziel: „Wenn Mario den Führerschein schafft, dann ist er in der Landschaftspflege vielseitig einsetzbar, er muss nicht überall hingebacht werden und kann auch einen Kleintransporter fahren. Dann können wir ihm eine unbefristete Stelle anbieten.“

„Mario hat sich irrsinnig angestrengt“, erinnert sich seine Mutter Brigitte Himmelsbach: „Üben, üben, üben! Er hat's geschafft und war mächtig stolz.“ Am 1. September 2011 bekam Mario einen unbefristeten Vollzeitvertrag als Mitarbeiter der Stadtgärtnerei, nach Tarif. Ludwig Börsig zeigte sich sehr zufrieden: „Er strengt sich an, arbeitet akkurat und hat seine Führerscheinprüfung bestanden.“ Mario steht heute beruflich auf eigenen Füßen, er verfügt über ein sicheres Einkommen und hat auch ein eigenes Auto.

### Starke Unterstützung

IFD-Beraterin Claudia Thiel: „Die Eltern haben sich sehr engagiert. Diese Unterstützung ist extrem wichtig, sonst wird das nix.“ Claudia Thiel kümmerte sich auch um die Anträge für die finanzielle Förderung des Arbeitsplatzes durch die Arbeitsagentur und das KVJS-Integrationsamt (Förderung siehe Seite 26). Auch heute noch ist Claudia Thiel präsent: „Ich rufe an, fahr mal vorbei und bin, wenn's was gibt, immer ansprechbar. Das ist eingespielt, man kennt sich und hat gegenseitig Vertrauen.“



Kontinuität und Vertrauen: Mario Himmelsbach mit seiner IFD-Fachberaterin Claudia Thiel, seinem Chef Tobias Herold und dem Hauptamtsleiter Ludwig Börsig (von links).

### Alle Hände voll zu tun

Mario Himmelsbach ist in seinem Job gut ausgelastet. Die Arbeit ist vielfältig, er hat alle Hände voll zu tun: Rasenflächen mähen, Pflanzen setzen und bewässern, aber auch ganz einfache Arbeiten wie Jäten. Hecken schneiden kann er besonders gut. Und es gibt verschiedene Einsatzorte: im Gewächshaus mit einer eigenen Pflanzenaufzucht, im Gerätehaus mit den Maschinen, vor allem aber draußen im Gelände, in den Anlagen und im Stadtpark. Marios Chef Tobias Herold, der Leiter der Stadtgärtnerei, ist sehr zufrieden: „Mario ist zuverlässig, pünktlich und stark motiviert. Ihm ist nichts zu viel, er ist sich für nix zu schade.“

### Der richtige Blick, die richtige Art

Tobias Herold kennt Mario inzwischen genau, seine Stärken und seine Schwächen, zum Beispiel mit der Auffassungsgabe und dem Gedächtnis. Er weiß, worauf er bei Mario achten muss, hat den richtigen Blick und die richtige Art, auf ihn einzugehen. Das heißt: Klare, überschaubare Aufgaben. Nicht mehr als zwei oder drei auf einmal. Routine aufbauen, Arbeiten mehrfach erklären, in einer einfachen Sprache. Arbeiten nachkontrollieren. Wissen, dass es keine Nachlässigkeit ist, wenn etwas vergessen wurde. Freundlich und bestimmt

darauf hinweisen, dass das und das noch gemacht werden muss. Auf diese Weise kann Mario dazulernen und mehr Selbstständigkeit entwickeln.

Mario ist ein höflicher, zuvorkommender junger Mann. Sein angenehmer Umgang macht es ihm leicht bei den Kollegen und wird von den Kolleginnen besonders geschätzt: „Das ist ein Netter, den muss man einfach mögen.“ Er hat seinen festen Platz im Team und ist auch bei allen Feiern mit dabei. Und Mario selbst? Keine großen Worte, das ist nicht seine Art. Er strahlt, wenn man ihn nach seiner Arbeit fragt: „Das mach' ich sehr gern, es macht mir viel Spaß.“

**ujh**

## STATEMENTS...

### ... Mario Himmelsbach

Er strahlt, wenn man ihn nach seiner Arbeit fragt: „Das mach' ich sehr gern, es macht mir viel Spaß.“

### ... sein Chef Tobias Herold, Leiter der Stadtgärtnerei

„Mario ist zuverlässig, pünktlich und stark motiviert. Ihm ist nichts zu viel, er ist sich für nix zu schade.“

### ... der Personalchef, Hauptamtsleiter Ludwig Börsig

„Er strengt sich an, er arbeitet akkurat und hat auch wirklich seinen PKW-Führerschein geschafft.“

### ... Bürgermeister Hans-Martin Moll

„Als Arbeitgeber mit sozialer Verantwortung ist es ein großes Erfolgserlebnis, wenn man auf diese Weise eine Lebensperspektive für einen Mitarbeiter mit Handicap schaffen kann.“



**Andreas Hilsenbeck**

## **Nicht viele Worte, einfach anpacken**

Mit seinen 26 Jahren ist Andreas Hilsenbeck schon fast ein alter Hase auf dem Bauhof in Rosenberg. Sechs Jahre ist er jetzt dort als Mitarbeiter beschäftigt. Im Team allseits geschätzt wegen seiner freundlichen Art und als einer, der zupacken kann.



„Unser Sohn Andreas braucht eine Lebensperspektive mit einem handfesten Beruf und einer Arbeit in einem ganz normalen Betrieb.“ Die Eltern ergriffen schon früh während der Schulzeit die Initiative, um das gemeinsam mit ihrem Sohn und den Lehrern anzugehen. Andreas Hilsenbeck ging damals auf die Jagsttalschule Westhausen, eine Schule für Menschen mit geistiger Behinderung. Allzu oft führt der Weg danach direkt in eine Werkstatt für behinderte Menschen.

### Es gibt eine Alternative

Die Familie Hilsenbeck wandte sich auch an Uwe Debler, den Bürgermeister ihrer Gemeinde. So kam es zu einem ersten Betriebspraktikum im Bauhof Rosenberg. „Schon hier habe ich Andreas kennengelernt, seine Lehrer kamen auf mich zu“, erinnert sich Susanne Rahm vom Integrationsfachdienst (IFD) Ostalb-Aalen, die ihn seither als Fachberaterin beim Übergang in den Beruf unterstützt hat.

Wer heute auf der Website [www.gemeinde-rosenberg.de](http://www.gemeinde-rosenberg.de) bei „Suche“ den Namen „Andreas Hilsenbeck“ eingibt, findet ihn als Bauhofmitarbeiter mit dem Standort seines Arbeitsplatzes in der Weiherstraße 6. Die Praktika waren gut gelaufen. Nach dem Ende seiner Schulzeit, zum 1. September 2007, bekam Andreas Hilsenbeck einen Arbeitsvertrag, Vollzeit, aber für den Einstieg zunächst noch befristet. Seit zwei Jahren hat er eine Arbeitsstelle auf Dauer. Er wird nach Tarif bezahlt und ist stolz auf sein eigenes Einkommen.

### Immer viel zu tun

Bauhofleiter Willi Utz schätzt Andreas als verlässlichen Mitarbeiter und seine freundliche, positive Art: „Er ist ein Schaffer, er kann handwerklich anpacken. Alles was anfällt, erledigt er motiviert und nach seinen Fähigkeiten, so gut er kann.“ Es gibt immer viel zu tun: Grün-



flächen pflegen, mal Aufsitzmäher fahren, Unkraut mit einem Drahtbesen aus dem Pflaster bürsten, Straßensplit kehren, die öffentlichen Mülleimer leeren, Papier entsorgen, im Herbst Laub saugen und rechen, im Winter Streuarbeiten, Schnee räumen oder die Parkbänke der Gemeinde streichen ...

### Schlüssel zum Erfolg

„Andreas hatte große Unterstützung durch seine Familie, das ist das Allerwichtigste“, betont die IFD-Beraterin Susanne Rahm. „Dann Vertrautheit: Andreas gehört dazu, ein kleiner Ort, er kennt die Leute, er kennt den Bürgermeister, bei der Arbeit ist er eingebunden in ein vertrautes Team.“

Im Bauhof hatte Andreas seit dem ersten Praktikum mit dem Bauhofleiter Willi Utz einen Chef mit dem richtigen Verständnis: „Ganz klar gibt es auch Sachen, die er nicht kann, da braucht er immer wieder mal Unterstützung, jemand, den er fragen kann, der nochmal nachsieht, ob alles O.K. ist. Richtig einsetzen und richtig nehmen, dann klappt das gut.“ >>

Das richtige Verständnis: Andreas Hilsenbeck mit seinem Chef Willi Utz, dem Leiter des Bauhofs.

## Beispiel geben Perspektive öffentlicher Dienst

Gut eingebunden: Andreas Hilsenbeck mit seinem Chef Willi Utz, dem Finanzverwalter im Rathaus Marcus Zeller, der IFD-Fachberaterin Susanne Rahm und dem Bürgermeister Uwe Debler (von links).



Die IFD-Beraterin Susanne Rahm übernahm von Anfang an die fachliche Begleitung und Abklärung beim Übergang von der Schule in den Betrieb. Sie kümmerte sich auch um die Anträge für die finanzielle Förderung durch die

Arbeitsagentur und das KVJS-Integrationsamt. Es gibt hierfür ein bewährtes Instrumentarium (siehe Seite 26) von einer einmaligen Inklusionsprämie über einen monatlichen Lohnkostenzuschuss bis zur dauerhaften persönlichen Betreuung durch den IFD.

### STATEMENTS...

#### ... Andreas Hilsenbeck

Er redet nicht gern über sich, aber jeder weiß und spürt, er liebt seine Arbeit.

#### ... sein Chef Willi Utz, Bauhofleiter

„Er ist ein Schaffer, er kann handwerklich anpacken. Alles was anfällt, erledigt er mit großer Motivation.“

#### ... Bürgermeister Uwe Debler

„Andreas ist ein Glücksfall für unseren Bauhof, und die Stelle beim Bauhof ist ein Glücksfall für Andreas.“

#### Nicht mehr wegzudenken

Andreas ist immer dabei und fasst mit an, auch wenn körperlich schwere Arbeit zu erledigen ist, Hänger abladen, Lager umräumen. Seine Kollegen wissen das zu schätzen: „Mir kennen unsern Andreas, wir wissen, was er kann, er gehört in unserm Team fest dazu, is net mehr wegzudenke.“ Er selbst redet nicht gern über sich, aber jeder weiß und spürt, er liebt seine Arbeit. Er kommt jeden Abend freudig von der Arbeit nach Hause und geht in der Früh gut gelaunt wieder hin.

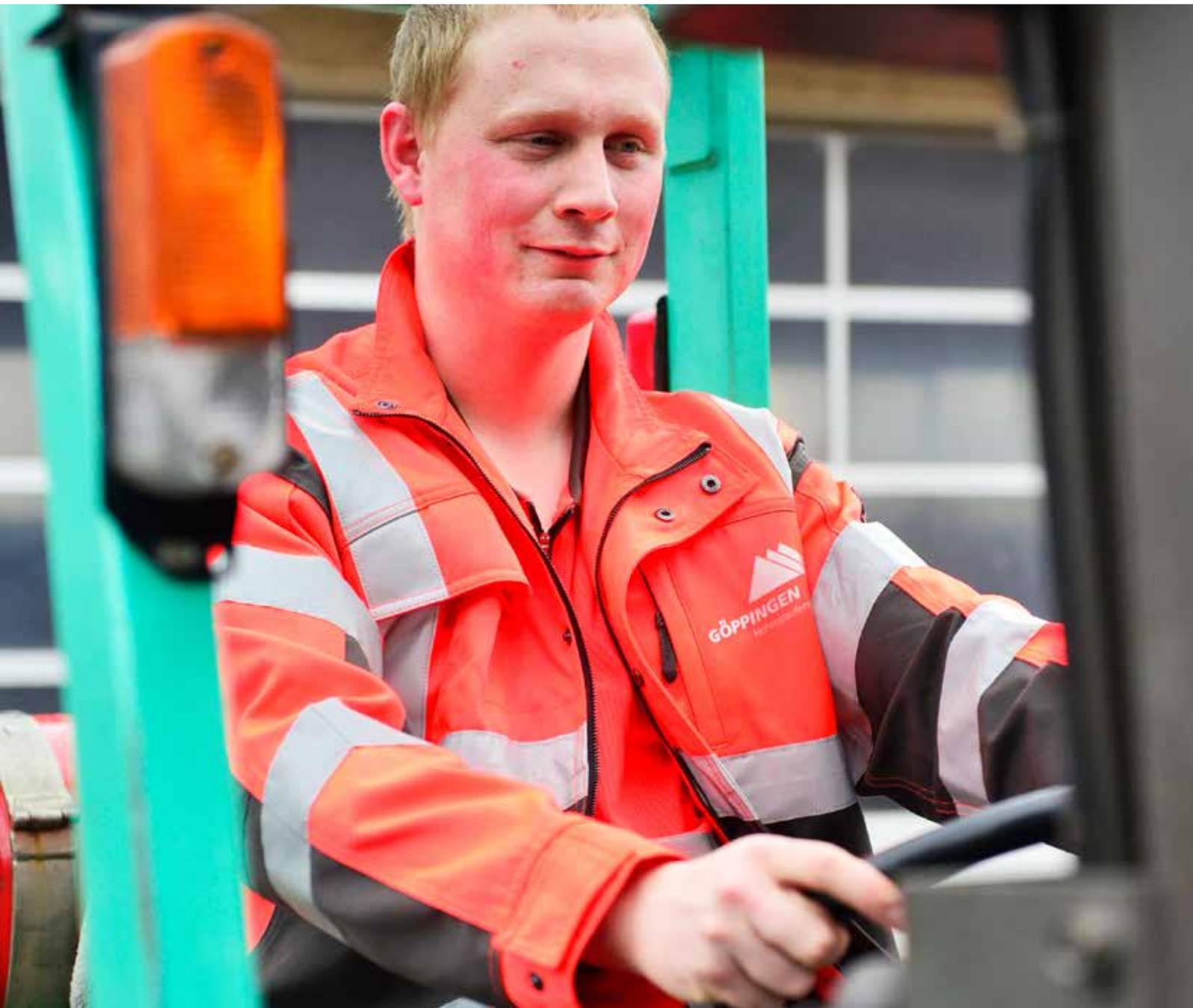
ujh

**Michael Schaser**

## **Immer da, immer motiviert**



Michael Schaser ist 24. Seit zwei Jahren hat er eine feste Stelle beim Betriebshof der Stadt Göppingen. Er ist dort am richtigen Platz. Das ist es, was er wollte: Nichts anderes! Auf seinem Weg von der Schule in den Beruf konnte er sich auf ein eingespieltes Netzwerk verlassen.





Im Team voll akzeptiert: Michael Schaser mit seinem Chef Jochen Doster, dem Leiter der Schreinerei.

Beim Betriebshof der Stadt Göppingen in der Großeislinger Straße gibt es einen großen Maschinenpark, Hubwagen, Transporter. Michael Schaser ist immer gern dabei, wenn's zu einem Einsatz geht und er mitfahren kann: Bühnen aufbauen für Veranstaltungen der Stadt, anschließend abbauen, alles wieder ins Lager bringen. Beim Aufladen und Abladen im Lager fährt Michael Schaser den Gabelstapler. Diese Aufgabe übernimmt er besonders gern, mit viel Routine und äußerst gewissenhaft. Er hat dafür einen Kurs besucht und die Stapler-Prüfung bestanden.

### Flexibel im Einsatz

Die meisten Arbeiten werden im Team erledigt. Auch als das alte Rathaus entrümpelt wurde, war Michael mit dabei. Oder im Winter, wenn die ganze Stadt festlich geschmückt wird: Christbäume aufstellen, Weihnachtsdekoration anbringen. Andere Aufgaben übernimmt er in eigener Regie: Die städtischen Brunnen reinigen, Streifarbeiten, Paletten ausbessern. Manchmal geht es auch ganz überraschend

zu einem Sondereinsatz: Zum Beispiel beim Hagelsturm im Juli gab es in der Stadt überall starke Verwüstungen. Von der Feuerwehr bis zum Betriebshof waren alle unermüdlich im Einsatz. Meistens arbeitet Michael Schaser im Team der Schreinerei des Betriebshofs. Wenn er mal woanders gebraucht wird, dann packt er auch dort gerne mit an. Sein Chef in der Schreinerei ist Jochen Doster. Wenn man ihn fragt: „Wie läuft's?“, dann antwortet er: „Super! Michael ist immer da, immer motiviert. Ein netter, freundlicher, zuverlässiger junger Mann. Im Team voll akzeptiert, alle mögen ihn. Wenn er im Urlaub ist, wird er sofort vermisst.“

### Ganz früh anfangen

„Ich treffe ihn auch heute noch oft an seinem Arbeitsplatz“, bemerkt Vera Müller, Fachberaterin beim Integrationsfachdienst (IFD) Göppingen: „So kann ich bei Bedarf schnell reagieren und unterstützen.“ Sie hat Michael Schaser auf seinem Weg in den Beruf begleitet. „Wir haben schon ganz früh angefangen.“ Michael besuchte die Bodelschwingh-Schule Göppingen, eine Schule für Kinder mit geistiger Behinderung. Schon 2005 – mit 16 Jahren – machte er sein erstes Schulpraktikum im Betriebshof. Es gab auch ein Praktikum in einem Kinderhaus, in der Küche. Das lief auch nicht schlecht, aber besser war es im Betriebshof. 2009 erhielt Michael dann beim Betriebshof den lang ersehnten Arbeitsplatz. Zuvor war er dort auf einem Außenarbeitsplatz der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) der Lebenshilfe Göppingen beschäftigt.

All das war in einem mehrjährigen Prozess eng miteinander verzahnt. Bei jedem Schritt und jeder Entscheidung waren die Eltern direkt mit eingebunden. Es war ihnen äußerst wichtig, dass ihr Sohn eine Perspektive auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt findet. Michael hat sich

Eingespieltes Netzwerk: Michael Schaser mit seinem Vater, seiner IFD-Fachberaterin Vera Müller, dem Oberbürgermeister Guido Till, dem Betriebshofleiter Bernd Burkhard und seinem Chef Jochen Doster (von links).



sehr angestrengt, um sein Ziel zu erreichen. Seit Juli 2011 hat er einen festen Arbeitsvertrag der Stadt Göppingen, als Mitarbeiter im Betriebshof. Er hat es geschafft. Er ist stolz darauf, auf seine Arbeit, sein eigenes Einkommen. „Das ist es“, sagt er. „Das und nichts anderes!“

### Ein Netz, das trägt

„Wir haben hier in Göppingen ein erfahrenes, eingespieltes Netzwerk“, erklärt Vera Müller: „Alle ziehen an einem Strang, es gibt eine gewachsene Vertrauensbasis.“ Der Betriebshof der Stadt Göppingen bietet regelmäßig Praktika an und arbeitet schon länger mit dem IFD, der Schule und der Lebenshilfe zusammen. Der Leiter des Betriebshofs, Bernd Burkhard: „Wir kennen die jungen Leute, wir wissen, worum es geht und worauf es ankommt. Wir haben Erfahrung, welche Arbeiten geeignet sind, wie man Dinge einfach erklärt und mit dem richtigen Ton kontrolliert, dass alles erledigt ist.“ Als IFD-Fachberaterin übernahm Vera Müller bei der persönlichen Begleitung von Michael Schaser zugleich den Part der Koordination und Moderation zwischen den Partnern. Sie kümmerte sich auch um die Anträge für die finanzielle Förderung durch die Arbeitsagentur und das KVJS-Integrationsamt (Förderung siehe Seite 26).

### Wir tun etwas dafür

„Für uns ist Inklusion ein richtiges und wichtiges Anliegen, deshalb tun wir etwas dafür“, erklärt Guido Till, Oberbürgermeister der Stadt Göppingen: „Für die Stadt als Arbeitgeber gehört es zur Unternehmenskultur.“ Es gibt ein Einverständnis bei den Kolleginnen und Kollegen und den Verantwortlichen am Arbeitsplatz wie Bernd Burkhard und Jochen Doster, beim Leiter Personal Alfred Buck und bei den Bürgermeistern. Betriebshofleiter Bernd Burkhard: „Wir engagieren uns in jedem Einzelfall. Gleichzeitig tun wir etwas dafür, dass die Zusammenarbeit gut läuft: mit der Schule, den Eltern, dem IFD und der Lebenshilfe. Nur bei einer guten Kooperation hat der Erfolg ein stabiles Fundament und bleibt keine Eintagsfliege.“

ujh

## STATEMENTS...

### ... Michael Schaser

Er ist stolz auf seine Arbeit. „Das ist es“, sagt er, „das und nichts anderes!“ Und jeder spürt, wie sehr es ihm gefällt.

### ... sein Chef Jochen Doster

„Michael ist immer da, immer motiviert. Im Team voll akzeptiert, alle mögen ihn. Wenn er im Urlaub ist, wird er sofort vermisst.“

### ... Bernd Burkhard, der Leiter des Betriebshofs

„Wir haben in Göppingen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Bei einer guten Kooperation hat der Erfolg ein stabiles Fundament und bleibt keine Eintagsfliege.“

### ... Oberbürgermeister Guido Till

„Für uns ist Inklusion ein richtiges und wichtiges Anliegen, deshalb tun wir etwas dafür. Für die Stadt Göppingen als Arbeitgeber gehört es zur Unternehmenskultur.“



**Bettina Friedrich\***

## Wir geben sie nicht mehr her

Bettina Friedrich ist 27. Seit vier Jahren arbeitet sie in der Cafeteria der Grund- und Werkrealschule Lauda. Es war für sie ein Riesenschritt: Von der betreuten Werkstatt zu einer festen Stelle mit eigenem Einkommen. Sie hat sich dafür mächtig ins Zeug gelegt und ihre Fachhelfer-Qualifikation mit Eins geschafft.



In der Cafeteria ist den ganzen Tag viel los. Es fängt an mit Frühstück, dann klassenweise Mittagessen. Die Grund- und Werkrealschule Lauda ist eine Ganztagschule. Ein kleines, vertrautes Team sorgt stets für eine gute Mahlzeit. Ehrenamt wird großgeschrieben. Viele Eltern, allen voran die Mütter, packen engagiert mit an. Bettina Friedrich wurde hier von Anfang an liebevoll aufgenommen.

### Alle Hände voll zu tun

Bettina ist gut eingebunden: Kleine Einkäufe machen, Brötchen belegen, Gemüse putzen, Salate vorbereiten. Wenn's irgend geht, geht sie an die Kasse. Kein Bargeld. Alles elektronisch. Schule und Cafeteria sind auf neuestem Stand: Das Essen kann im Internet bestellt werden. Die Schüler scannen ihre Chip-Karte an der Kasse und Bettina tippt auf dem Touchscreen ein, was ihre Kundschaft gewählt hat. Sie strahlt übers ganze Gesicht, wenn man nach ihrer Arbeit fragt: „Mir geht's gut, richtig glücklich.“ Sie ist stolz auf ihren Job, auf ihr eigenes Gehalt, dass sie heute auf eigenen Füßen steht. Doch bis dahin war es ein gutes Stück Arbeit.

Nach dem Besuch der Förderschule kam Bettina in den Berufsbildungs- und dann in den Produktionsbereich einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). „Bettina habe ich schon 2005 dort kennengelernt“, erinnert sich Rosemarie Radke, Fachberaterin beim Integrationsfachdienst (IFD) Heilbronn-Franken. Sie hat Bettina Friedrich seither auf ihrem beruflichen Weg begleitet. 2005 wurde in Baden-Württemberg eine Initiative gestartet, um Möglichkeiten zum Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu erproben.

### Ein sicheres Fundament

Rosemarie Radke: „Die Werkstatt hat mich als IFD-Beraterin eingeschaltet. Wir sind die Vorbereitung auf den Beruf gründlich angegangen, um ein stabiles Fundament zu schaffen.



Seminare für Interessierte: Bewerbung üben, Interessen erkunden.“ Dann wurden Praktika gesucht, um zu erproben: Was geht und was geht nicht? Am besten lief es für Bettina in der Kantine im Landratsamt in Tauberbischofsheim. Rosemarie Radke: „Die Mitarbeiter des Landratsamtes waren sehr freundlich, haben ihr Mut gemacht. Beim Landratsamt ist man sehr offen.“ Die Sozialdezernentin Elisabeth Krug engagiert sich stark für Inklusion: „Wir haben schon zwei entsprechende Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen, in unserer Kantine und im Kindergarten.“ Bettina hat in dieser Zeit viel dazugelernt, vor allem: Selbstvertrauen getankt. Das war besonders wichtig. Auch die Mobilität wurde geübt, selbstständig öffentliche Verkehrsmittel nutzen für den Weg zur Arbeit. Das konnte sie dann auch.

### Den Weg ebnen

„Wir haben im Rathaus der Stadt Lauda-Königshofen angeklingelt, beim Bürgermeister Thomas Maertens und dem Hauptamtsleiter Jürgen Umminger: Ob vielleicht in einer Kantine der Stadt etwas möglich wäre“, berichtet die IFD-Fachberaterin Rosemarie Radke. „Die

In der Cafeteria ist immer viel los: Bettina Friedrich mit ihrer Kollegin Sabine Völmcke.

>>

Den Weg ebnen: Bettina Friedrich mit Hauptamtsleiter Jürgen Umminger, dem Team der Cafeteria, der IFD-Fachberaterin Rosemarie Radke, der Sozialdezernentin Elisabeth Krug (von links) und mit ihrer Mutter (rechts).



beiden haben sofort ihre Bereitschaft zugesagt: Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen!“ Auch der Gemeinderat hat einstimmig

die finanzielle Förderung durch die Arbeitsagentur und das KVJS-Integrationsamt (Förderung siehe Seite 26).

### STATEMENTS...

#### ... Bettina Friedrich

Sie strahlt übers ganze Gesicht, wenn man nach ihrer Arbeit fragt: „Mir geht's gut, bin richtig glücklich.“

#### ... ihre Kollegin Sabine Völmcke

„Alle hier sind froh, dass wir Bettina haben. Wir geben sie nicht mehr her.“

#### ... Hauptamtsleiter Jürgen Umminger

„Erfolg braucht die richtigen Bedingungen: Die passende Arbeit, ein gutes Umfeld, die Bereitschaft, sich anzustrengen.“

#### ... Bürgermeister Thomas Maertens

„Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen.“

#### ... Elisabeth Krug, Sozialdezernentin des Main-Tauber-Kreises

„Wir engagieren uns stark für Inklusion und haben schon zwei entsprechende Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen, in unserer Kantine und im Kindergarten.“

Ja gesagt. Das war der Einstieg für Bettina. Zuerst ein Praktikum in der Cafeteria. Dann ein Vertrag, für den Einstieg zunächst befristet. Bettina hat in der Cafeteria eine einjährige Qualifikation der IHK Heilbronn-Franken als „Fachhelferin Küche“ absolviert. Sie hat alles gegeben und die Prüfung – mündlich und fachpraktisch – mit Eins bestanden.

Seit Oktober 2011 ist ihre Stelle unbefristet. Bettina hatte große Unterstützung, von ihren Eltern, ihrem Cafeteria-Team, dem Schulleiter Hartmut Hummel und ihrer IFD-Beraterin Rosemarie Radke. Alle haben sich mit ihr gefreut, dass sie es geschafft hat. Rosemarie Radke kümmerte sich auch um die Anträge für

#### Neuland betreten

Wie sind die Erfahrungen des Arbeitgebers? Jürgen Umminger, Hauptamtsleiter der Stadt Lauda-Königshofen, gibt Auskunft: „Wir haben Neuland betreten. Bei Bettina Friedrich stehen wir voll dahinter. Der Erfolg ist aber nicht garantiert, das gilt ja generell bei Personalentscheidungen. Erfolg braucht die richtigen Bedingungen.“ Er überlegt und benennt drei wichtige Dinge: „Erstens: Passende Arbeit, die gut zu schaffen ist. Es darf nicht nur krampfhaft gut gemeint sein. Zweitens: Am Arbeitsplatz muss es stimmen, dort muss man ganz dahinterstehen. Man kann das nicht von oben entscheiden. Bei Bettina Friedrich gibt es ein gutes Umfeld, ein engagiertes Team mit ehrenamtlicher Unterstützung. Es gibt gute und schlechte Tage. Man muss auch mal jemanden auffangen. Drittens: Bettina Friedrich hat ihre Fachhelfer-Qualifikation bestens bestanden. Man merkt: Da ist jemand, der strengt sich an. Es muss ihr einen Heidenspaß machen, dass sie das geschafft hat.“

ujh

\*Name von der Redaktion geändert

**Hanna Oberfell**

## Eine, die es schaffen will



Beim Aufbau des Pflegestützpunktes im Landkreis Tübingen konnte sie zeigen, was sie kann. Hanna Oberfell ist 29. Sie hat mit großer Ausdauer dafür gekämpft, in einem ganz normalen Betrieb zu arbeiten. Beim Landratsamt hat sie einen Einstieg gefunden.





**Persönlicher Einsatz:**  
Hanna Obergfell mit ihrer  
Abteilungsleiterin Iska Dürr  
und ihrer IFD-Fachberaterin  
Sabine Graewert (von links).

Hanna Obergfell ist eine freundliche, offene Person. Sie hat eine Körperbehinderung. Sie lebt mit dem Rollstuhl und musste schon früh lernen, mit der Behinderung ihr Leben zu meistern. Der Wert einer solchen Fähigkeit wird bei Bewerbungen noch immer gering geachtet, obwohl doch so sehr von Schlüsselqualifikationen die Rede ist.

### **Ganz normale Arbeit**

Nach dem Hauptschulabschluss und einer Ausbildung zur Bürofachhelferin an der Körperbehindertenschule Reutlingen der KBF-Stiftung wurde Hanna Obergfell ab 2007 im Produktionsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt: an verschiedenen Einsatzorten, ab 2009 in der Poststelle einer Übungsfirma der WfbM-Außenstelle Tübingen. Abwicklung der Post, Bürobedarf bestellen, verwalten, buchen. Das Software-Programm hatte Hanna Obergfell schnell im Griff. Aber sie wollte raus aus der Werkstatt. „Kein Taschengeld, sondern eigenes Geld verdienen, unabhängig sein, ganz normale Arbeit, wie andere auch“, sagt sie. „Sie hat nicht locker gelassen

und sehr dafür gekämpft. Damals wurde der Integrationsfachdienst einbezogen“, erinnert sich die Fachberaterin Sabine Graewert vom IFD Neckar-Alb. Sie hat Hanna Obergfell seitdem auf ihrem beruflichen Weg fachlich begleitet und unterstützt.

### **Einen Stützpunkt aufbauen**

Der Weg war nicht immer einfach. Aber sie hat einen Einstieg gefunden. Nach einem Praktikum beim Landratsamt in Tübingen bekam sie im März 2012 einen Vertrag als Mitarbeiterin in der Abteilung Soziales, für den Anfang befristet und als 2/3-Stelle mit Rücksicht auf die Behinderung. Sie hilft mit bei der Sachbearbeitung, bei der Leistungsgewährung, beim Erfassen der Daten. Sie ist stolz auf ihre Arbeit, auf ihr eigenes Einkommen. Als der Landkreis Tübingen einen Pflegestützpunkt aufbaute, musste auch die entsprechende Software eingeführt werden. Das war für Hanna Obergfell die richtige Aufgabe. Sie nahm es als Herausforderung, hat sich fortgebildet, eine Präsentation vorbereitet, andere Mitarbeiter informiert. Große Anerkennung bei Kollegen und ihrer Chefin, der Abteilungsleiterin Iska Dürr: „Hier konnte sie sich mit Sachverstand und persönlichem Einsatz profilieren. Das hat überzeugt.“

### **Der Sache angenommen**

Um die Beschäftigung nachhaltig zu festigen, ist die IFD-Beraterin Sabine Graewert heute noch präsent für Hanna Obergfell und ihren Arbeitgeber. Sie kümmerte sich auch um die finanzielle Förderung durch die Arbeitsagentur und das KVJS-Integrationsamt (Förderung siehe Seite 26). Finanziert wurden auch die technischen Hilfen und ein behinderungsgerechter Arbeitsplatz, eingerichtet im Büro von Oliver Sannwald, Koordinator für Seniorenarbeit. Er hatte Hanna Obergfell schon im Praktikum angeleitet. Sabine Graewert: „Ein Kollege, der sich der Sache angenommen hat, offen, tolerant. Er hat ihr was

Viel Rückhalt: Hanna Obergfell mit ihrem Mentor Oliver Sannwald, Abteilungsleiterin Iska Dürr, Landrat Joachim Walter und Sozialdezernentin Ulrike Dimmler-Trumpp (von links).

Barrierefrei: Das neue Tübinger Landratsamt



Foto: Ulrich Metz

zugetraut.“ Der technische Beratungsdienst der Arbeitsagentur und des KVJS-Integrationsamtes sorgten für die Ausstattung des Arbeitsplatzes: Schreibtisch höhenverstellbar, mit großer Ablagefläche für Unterlagen und Akten, zwei Monitore, schnurlose Maus, schnurloses Headset zum Telefonieren, Schranktüren so aufgehängt, dass sie vom Rollstuhl aus problemlos zu öffnen sind.

### Und der Weg zur Arbeit?

Das neue Landratsamt am Mühlbach ist nicht nur ein architektonisches Schmuckstück, sondern auch barrierefrei gebaut. Hier geht man gerne hin und kommt auch mit Rollstuhl problemlos hinein. Hanna Obergfell hat einen E-Rollstuhl. Damit fährt sie die zwei Kilometer zur Arbeit, bei Wind und Wetter, auch im Winter. Sie wird beim Wohnen betreut, braucht aber im Job keine Arbeitsassistenten. Und wenn mal eine Akte aus dem Regal zu holen ist oder ein Kaffee aus der Küche, das machen die Kollegen und Kolleginnen gerne. Hanna Obergfell ist eine liebenswürdige junge Frau, ruhig, freundlich.

### Offenheit, Geduld und langer Atem

Es geht natürlich nicht ohne Schwierigkeiten und Rückschläge. Und die müssen auf den Tisch, wenn man es schaffen will. IFD-Beraterin Sabine Graewert: „Wir haben Bewerbungen

trainiert. Oft beworben, viele Absagen, große Vorbehalte, geht ja doch alles nicht! Da braucht man viel Kraft und starken Rückhalt von vertrauten Menschen.“ Ganz besonders wichtig: Beziehungen knüpfen, direkten persönlichen Kontakt zum Arbeitgeber suchen, Vertrauen aufbauen.

An ihrem Arbeitsplatz im Landratsamt hat Hanna Obergfell viel Rückhalt. In der Abteilung von den Kollegen, von der Leiterin der Abteilung Soziales Iska Dürr. Auch die Sozialdezernentin Ulrike Dimmler-Trumpp hat sich persönlich stark engagiert und besucht sie regelmäßig an ihrem Arbeitsplatz, der ganz in der Nähe ihres Büros ist: „Wir sind überzeugt, dass sie es schaffen wird.“

ujh

## STATEMENTS...

### ... Hanna Obergfell

„Kein Taschengeld, sondern eigenes Geld verdienen, unabhängig sein, ganz normale Arbeit, wie andere auch.“

### ... ihre Chefin Iska Dürr, Abteilungsleiterin Soziales

„Beim Aufbau unseres Pflegestützpunktes konnte sie sich mit Sachverstand und persönlichem Einsatz profilieren. Das hat überzeugt.“

### ... Sozialdezernentin Ulrike Dimmler-Trumpp

„Hochmotiviert, kompetent und freundlich ... wir sind froh, dass wir Frau Obergfell hier als Mitarbeiterin haben!“

### ... Landrat Joachim Walter

„Der Landkreis setzt alles dran, dass Menschen mit Behinderung ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Dazu gehört es, Menschen mit Behinderung eine Chance zu geben und zu erleben, dass sie eine große Bereicherung für einen Betrieb sein können.“

## Professionelles Fördermanagement

Sie wollen sich als Arbeitgeber engagieren und schwerbehinderten jungen Leuten eine Chance geben? Das KVJS-Integrationsamt bietet Ihnen professionelle Unterstützung: Beratung, passende Vorschläge, persönliche Begleitung und finanzielle Förderung aus einer Hand.



Professionelle Unterstützung durch Integrationsfachdienste: IFD-Fachberaterin Vera Müller vor Ort im Betrieb.

### Beratung und Begleitung

Die Zuständigkeiten im deutschen Sozialsystem sind leider etwas kompliziert. Für Arbeitgeber wirken auch die formalen Abläufe und Antragswege eher abschreckend. Da hilft der KVJS. Beim KVJS-Integrationsamt übernimmt eine zentrale Rolle der **Integrationsfachdienst (IFD)** als beauftragter und finanzierter Dienstleister. Der IFD ist vor Ort auch in Ihrer Region präsent. Erfahrene Fachberater begleiten die jungen Menschen mit Behinderungen schon in den letzten Schuljahren, schätzen ihre Kompetenzen ein, suchen passende Plätze für

ein Praktikum, begleiten sie in der Übergangsphase auf den Arbeitsmarkt und betreuen sie sehr oft bei Bedarf auch im Betrieb. Daneben berät der IFD den Arbeitgeber und das betriebliche Umfeld über alle Fragen und Probleme, die sich im Zusammenhang mit der Beschäftigung ergeben können. Oder er bezieht andere kompetenten Ansprechpartner mit ein. Der IFD klärt vorab alle finanziellen Fördermöglichkeiten und hilft bei der nicht ganz vermeidbaren Bürokratie. Selbstverständlich ist die gesamte Dienstleistung für Arbeitgeber und Betroffene kostenfrei. Ihren regional zuständigen IFD finden Sie unter: [www.ifd-bw.de](http://www.ifd-bw.de).

### Finanzielle Förderung

Das Sozialgesetzbuch sieht umfangreiche Fördermöglichkeiten für Arbeitgeber vor, die schwerbehinderte Menschen einstellen und beschäftigen. Hier einige wichtige Leistungen speziell für die Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen, wie sie in den Beispielen in diesem Heft beschrieben sind:

#### • Lohnkostenzuschüsse

Es gibt sowohl zeitlich begrenzte Leistungen der Bundesagentur für Arbeit bei der Einstellung (sogenannte Eingliederungszuschüsse) als auch danach zeitlich unbegrenzte Lohnkostenzuschüsse des KVJS-Integrationsamtes, wenn die Beschäftigung dauerhaft mit besonderen Belastungen für den Arbeit-

geber verbunden ist. Bei den Menschen, um die es in diesem Heft geht, können noch ergänzende Lohnkostenzuschüsse der Städte und Kreise als Träger der Eingliederungshilfe hinzukommen.

### • Sonderprogramm „Arbeit Inklusiv“

In Baden-Württemberg steht darüber hinaus ein bis zum 31.12.2017 laufendes Sonderprogramm „Arbeit Inklusiv“ zur Verfügung, aus dem den Arbeitgebern noch weitere finanzielle Einstellungsanreize angeboten werden können.

Es sieht zusätzlich zu den gesetzlichen Regelleistungen sogenannte Inklusionsprämien mit einer Gesamtförderung von maximal 10.000 Euro in drei Jahren vor.

### Förderung im Überblick

Kein Arbeitgeber muss betriebswirtschaftliche Nachteile befürchten, wenn er sich für die Beschäftigung behinderter Menschen offen zeigt. Eine ausführliche Darstellung aller Fördermöglichkeiten finden Sie unter [www.integrations-aemter.de/leistungen](http://www.integrations-aemter.de/leistungen).

### Jobcoaching

Eine wichtige Rolle spielt das individuelle Jobcoaching für die jungen Menschen. Es geht über die Beratung und Begleitung der Menschen mit Behinderungen durch den IFD hinaus und beinhaltet – für den Zeitraum von maximal einem halben Jahr – eine intensive Anleitung, das Einüben und die Überwachung der Arbeitsergebnisse am Arbeitsplatz. Es kann ebenso ein Fahrtraining zum Erreichen des Arbeitsplatzes beinhalten, wie die Anleitung und das Einüben der Arbeitsinhalte, sozusagen: bis jeder Handgriff sitzt. Es geht also darum, dafür zu sorgen, dass der Arbeitnehmer seinen Arbeitsplatz wirklich ausfüllen kann und das

Verhältnis von Arbeit und Gehalt für den Arbeitgeber stimmt. Das Jobcoaching wird meist von externen professionellen Dienstleistern übernommen. Oft sind das erfahrene Mitarbeiter aus einer Werkstatt für behinderte Menschen. In einigen Fällen nehmen die Betriebe es auch in die eigene Hand, wenn sie die Voraussetzungen dazu haben. Die Kosten für das Jobcoaching trägt das KVJS-Integrationsamt. Auch hier übernimmt der IFD die Organisation und Koordinierung. Weitere Informationen zum Jobcoaching finden Sie unter [www.kvjs.de](http://www.kvjs.de) (Stichworte: Behinderung und Aktion 1000).

**kfe**

## INFO KOMPAKT

### Kontakt

Ihre Partner im Internet

### KVJS-Integrationsamt

[www.kvjs.de](http://www.kvjs.de)

### IFD Integrationsfachdienst

Ihren IFD vor Ort finden Sie unter [www.ifd-bw.de](http://www.ifd-bw.de)

### Leistungen

Damit können Sie rechnen:

- Inklusionsprämie, maximal für drei Jahre bis insgesamt 10.000 Euro
- Lohnkostenzuschüsse, monatlich bis zu 70 Prozent
- Persönliche Betreuung durch den IFD. Bei Bedarf Job-Coaching
- Behinderungsbedingt auch technische Hilfen und Ausstattung des Arbeitsplatzes

Der IFD stellt für Sie das passende Förderpaket zusammen und unterstützt bei den Anträgen.

### Information

Mehr im Internet

Die Fördermöglichkeiten der Aktion 1000plus finden Sie unter [www.kvjs.de](http://www.kvjs.de) (Stichworte: Behinderung und Aktion 1000)

## Erfolg durch Kooperation



Foto: Thomas Müller

Karl-Friedrich Ernst, Leiter des KVJS-Integrationsamtes

Mit der Aktion 1000plus verstärkt der KVJS in Baden-Württemberg seine Initiativen, um wesentlich behinderten jungen Menschen eine Perspektive auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erschließen. Karl-Friedrich Ernst, der Leiter des KVJS-Integrationsamtes, gibt Auskunft über Ziele, Inhalte und Erfahrungen.

**Herr Ernst, warum setzt das KVJS-Integrationsamt so stark auf den Betrieb als Alternative zur Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)? Dort ist man doch gut versorgt.**

Natürlich zuallererst im Interesse der betroffenen Menschen selbst. Ein Platz mitten im Arbeitsleben ist besser als in einer Sondereinrichtung, ein eigenes Einkommen besser als ein Taschengeld. Dann aber auch im Hinblick auf die Haushalte unserer Mitglieder, der Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg. Sie tragen die laufenden Kosten für die Menschen, die in den WfbM beschäftigt sind. Dort stiegen die Fallzahlen seit Jahren immer weiter an. Für die kommunalen Haushalte ist das ein großes Problem. Wir waren mit unseren Initiativen bisher sehr erfolgreich. 2005 starteten wir die Aktion 1000. Das Ziel von 1.000 Vermittlungen bis Ende 2009 wurde mit über 1.250 weit übertroffen. Mit der Aktion 1000plus haben wir alle Initiativen des KVJS gebündelt und vor allem die Elemente der Kooperation verstärkt. Insgesamt konnten bis heute über 2.900 junge Menschen mit wesentlicher Behinderung ihre Chance auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nutzen. Menschen, die ansonsten heute in einer WfbM beschäftigt würden.

**In welche Branchen lassen sich diese Menschen vermitteln?**

Im Grunde in alle Branchen, in denen einfachere Tätigkeiten angeboten werden. Es sind nach unserer Erfahrung eher die kleinen oder mittelständische Betriebe, nicht die Dax-Konzerne, die sich hier offen zeigen. Es sind also Firmen mit einer eher persönlichen, familiären Struktur. Natürlich auch Wohlfahrtsverbände und öffentliche Arbeitgeber. Von Tätigkeiten in der Abfallwirtschaft über Bauhof, Gastronomie und Gartenbau, Pflege, Kindergarten bis zur Arbeit mit Tieren im Zoo sind nahezu alle Buchstaben des Alphabets vertreten.

**Wie kann man Arbeitgeber überzeugen? Da bestehen doch sicher noch große Vorbehalte?**

Natürlich gibt es diese Vorbehalte und man muss sie auch ernst nehmen. Aber durch sachliche Informationen lässt sich vieles ausräumen. Noch viel wichtiger: Durch zunächst unverbindliches Probieren! Wenn Arbeitgeber die möglichen Mitarbeiter in Praktika kennenlernen, gewinnen sie die notwendige Sicherheit, ob solche Mitarbeiter passen. Sie erleben, wie zuverlässig das aufgebaute Unter-

stützungssystem ist, und auch, welche positive Entwicklung ein schwerbehinderter Praktikant machen kann, der zunächst noch sehr unsicher ist und intensiv angeleitet werden muss.

### **Wie stabil sind solche Arbeitsverhältnisse? Muss man nicht damit rechnen, dass viele wieder nach kurzer Zeit scheitern?**

Wir untersuchen das laufend und befragen die Arbeitgeber in allen erreichten Arbeitsverhältnissen seit Jahren regelmäßig. Die Auswertungen bescheinigen den Arbeitsverhältnissen eine unerwartet hohe Stabilität. Über 84 Prozent Nachhaltigkeit sind ein sehr guter Wert, zumal inzwischen auch viele Arbeitsverhältnisse darunter sind, die jetzt schon viele Jahre bestehen, wir betrachten also nicht nur die neueren aus 2011 oder 2012.

### **Nennen Sie uns bitte die drei wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Konzeption des KVJS.**

Erstens: Am höchsten schätze ich ein, dass inzwischen alle beteiligten Partner in Baden-Württemberg gemeinsam an einem Strang ziehen: Das Kultusministerium und die Schulen, die Stadt- und Landkreise, die Bundesagentur für Arbeit, auch die Werkstätten für behinderte Menschen, die Kammern und allen voran viele Betriebe.

Zweitens: Unsere gut aufgestellten und professionell arbeitenden Integrationsfachdienste, mit dem Vertrauen, das sie sich inzwischen bei den Arbeitgebern im Land über viele Jahre erworben haben.

Drittens: Ein gut bestückter Instrumentenkoffer mit unterschiedlichen finanziellen Leistungen, die wir den Arbeitgebern natürlich auch anbieten können.

## INFO KOMPAKT

### **Die Aktion 1000plus**

#### **Internet**

Alles, was wichtig ist

Alle Informationen zur Aktion 1000plus finden Sie unter

[www.kvjs.de/schwerbehinderung/aktion-1000plus](http://www.kvjs.de/schwerbehinderung/aktion-1000plus)

#### **Zahlen**

Das wurde erreicht

Über 2.900 Vermittlungen von Menschen mit wesentlicher Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt durch Aktion 1000 und Aktion 1000plus von 2005 bis 2013

#### **Film**

Das lässt sich sehen



Auf dem YouTube Kanal des KVJS

[www.youtube.com/user/KommunalverbandKVJS](http://www.youtube.com/user/KommunalverbandKVJS)  
finden Sie unser Video:

**KVJS-Aktion 1000plus – Eine Chance  
auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt**

## Der öffentliche Dienst als Schrittmacher

Der öffentliche Dienst in Baden-Württemberg ist Schrittmacher bei der Beschäftigung junger Menschen mit schweren Behinderungen. Beispiele guter Praxis müssen Sie als Arbeitgeber nicht lange suchen: Es gibt sie auch in Ihrer Nähe. Unsere Karte bietet einen Überblick.

### Dokumentation

Wesentlich behinderte Menschen im öffentlichen Dienst - Eine Beispielsammlung

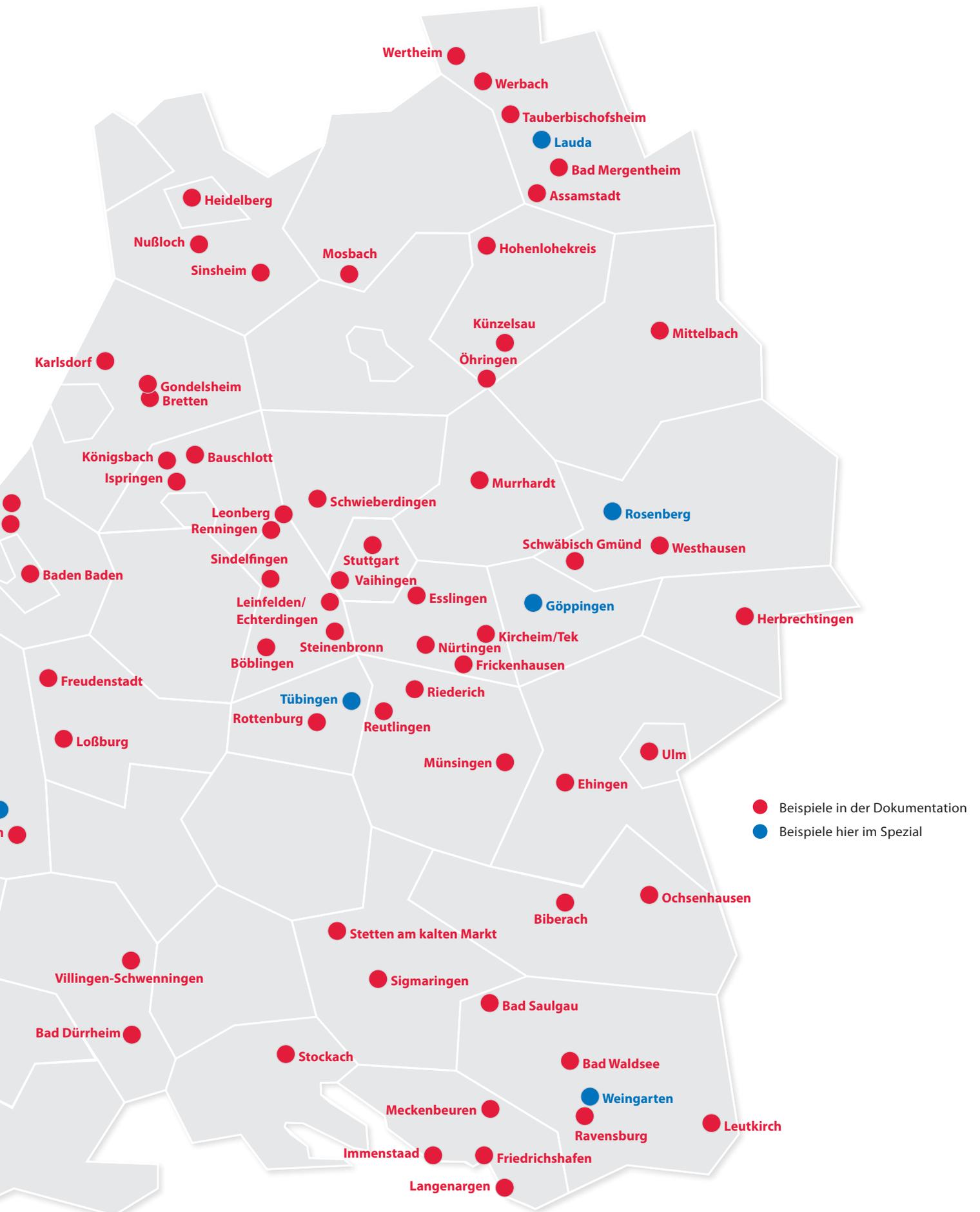
Wenn das KVJSpezial Ihr Interesse wecken konnte und Sie sich aus erster Hand informieren möchten: Sie finden alle Beispiele auf unserer Karte auch als Dokumentation im Internet, übersichtlich gegliedert nach Regionen und nach Arbeitsfeldern, mit einer Kurzinformation und den Kontaktpersonen vor Ort.

**[www.kvjs.de/service/publikationen](http://www.kvjs.de/service/publikationen)**

(Stichwort Behinderung und Beruf oder Schwerbehinderung)



## Beispiele in Ihrer Nähe Perspektive öffentlicher Dienst





**KVJS**

Kommunalverband für  
Jugend und Soziales  
Baden-Württemberg

Lindenspürstraße 39  
70176 Stuttgart (West)  
Telefon 07 11 63 75-0

[www.kvjs.de](http://www.kvjs.de)  
[info@kvjs.de](mailto:info@kvjs.de)

